

militärischen Ausgaben ganz aus laufenden Einnahmen zu bestreiten, müsse also überall auf das Volksvermögen zurückgegriffen werden. Auch genüge zur Finanzierung der Haushaltsfehlbeträge das freiwillige Sparen in friedensmäßigem Umfange nicht; das in einigen Ländern eingeführte System des Zwangsparens könne nur einen kleinen Teil der Beträge aufbringen, auf welche die Schatzämter laufend angewiesen seien. Bei der öffentlichen Kreditaufnahme habe sich in letzter Zeit allenthalben eine Reaktion gegen allzu niedrige Zinssätze bemerkbar gemacht. Teils habe man davon eine Entmutigung der Sparer befürchtet, teils auch ungünstige Rückwirkungen auf die Lebensversicherungen und Sozialversicherungsträger. Wenn auch der Staat dank seiner Monopolstellung in der Lage sei, die Zinssätze für seine eigene Kreditaufnahme innerhalb gewisser Grenzen zu bestimmen, so könne doch ein Widerstreit zwischen finanz- und währungspolitischen Erwägungen entstehen, der gegen eine fortgesetzte Ermäßigung der Zinssätze spreche. Die BIZ. versucht auch einige Vermutungen für die künftige Entwicklung, insbesondere die Umstellung auf die Friedenswirtschaft. Sie glaubt, daß nach diesem Kriege manche Folgen des ersten Weltkrieges nicht zu befürchten seien, weil — wie oben gezeigt — diesmal die Kriegsfinanzierung in sehr viel stärkerem Maße durch Steuern erfolgt, so daß die Anleihenlast nicht so groß wird. Außerdem wird die stärker gesteigerte industrielle Produktionskraft nach der Umstellung rasch die Befriedigung der zurückgestellten Verbraucherwünsche ermöglichen.

Unter der Überschrift „Stiefkind Personalgesellschaft“ veröffentlichte die Deutsche Allgemeine Zeitung vor kurzem einen Bericht über eine Denkschrift des Krefelder Diplom-Ingenieurs Paul Kleinewerfer, der unter besonderer Berücksichtigung der Selbstfinanzierungsfragen die Personalgesellschaft mit den Kapitalgesellschaften vergleicht und zugunsten der ersteren beachtliche Forderungen vorträgt, die auch für den Buchhandel Interesse haben, da in ihm ja die Einzelfirma und die Personalgesellschaft, nachdem die anonymen Kapitalgesellschaften ausgeschlossen worden sind, das Feld völlig beherrschen. Manche Folgerungen sind dabei auch für die Beurteilung der Lage der Einzelfirma von Interesse. Eine der wichtigsten in der Denkschrift selbst gezogenen Folgerungen ist dabei folgende: Es muß angestrebt werden, hinsichtlich der Einkommensteuer die Personalgesellschaft grundsätzlich anders zu besteuern als bisher. Der Verfasser stellt sich eine Lösung so vor, daß nur die Entnahmen der Gesellschafter als ihr persönliches Einkommen mit der Einkommensteuer belegt werden. Der im Geschäft verbleibende Gewinn wird als Ganzes mit einer „Gewinnsteuer“ belegt. Hierdurch ergäben sich klare Verhältnisse und auch die rein buchtechnischen Schwierigkeiten sowie unnötige Auseinandersetzungen unter den Gesellschaftern würden vermieden. Die einfache Übernahme der Körperschaftsteuer auch für die Personalgesellschaft würde nicht nur zu einer empfindlichen Doppelbesteuerung führen, sondern auch dem Sinn dieses Vorschlages nicht gerecht werden. — Für die Personalgesellschaft sei die Möglichkeit zur Bildung einer steuerfreien Rücklage für die Gesellschaft zu verlangen. Die Begründung für diese Forderung ergibt sich aus der Notwendigkeit zur Kapitalbildung gerade in der Personalgesellschaft. Abschreibungen seien keine Rücklagen oder Reserven, denn diese Beträge würden laufend für den Ersatzbedarf verbraucht. — Es liegt ferner eine starke Benachteiligung der Personalgesellschaft gegenüber der Kapitalgesellschaft vor in der Frage des Unter-

nehmerlohnes. Die persönlich haftenden Gesellschafter sind fast immer auch die aktiven Führer des Geschäfts, vergleichbar dem Vorstand einer AG. Das Gehalt des Vorstands geht zu Lasten der Unkosten der Gesellschaft. Dem Führer einer Personalgesellschaft, also meist dem persönlich haftenden Gesellschafter, wird dieses für die Kapitalgesellschaft selbstverständliche Recht nicht zugebilligt. In der Gewinnerklärung bestand allerdings die Möglichkeit zur Absetzung eines „Unternehmerlohnes“. Hier hatte der Staat erstmalig durch den Preiskommissar die Berechtigung anerkannt, auch bei der Personalgesellschaft ein Gehalt für den oder die Leiter, eben den Unternehmerlohn, als Unkosten zu verbuchen. Die Gewinnabschöpfung des Preiskommissars ist inzwischen durch die Mehrgewinnsteuer abgelöst worden. Bei Errechnung des Mehrgewinnes finde der Unternehmerlohn unverständlicherweise keine Berücksichtigung mehr. — Soweit der Auszug, den wir der Deutschen Allgemeinen Zeitung entnehmen. Die Frage verdient zweifelsohne auch weiterhin Beachtung.

In Wirtschaft und Statistik Nr. 8 vom August 1942 sind Zahlen veröffentlicht, die das Ergebnis der Arbeitsstättenzählung von 1939 auf dem Gebiet des Einzelhandels betreffen. Wir geben sie nachstehend wieder:

	Betriebe		Beschäftigte	
	Zahl	vH	Zahl	vH
Betriebe und Beschäftigte im Handel mit Büchern, Zeitungen und Kunstgegenständen sowie im sonstigen Facheinzelhandel				
07.01 Handel mit Büchern	6 428	44.4	26 939	51.4
02 „ „ Zeitschriften u. Zeitungen	5 884	40.6	20 778	39.6
03 „ „ Musikalien	443	3.1	1 179	2.2
04 „ „ Kunstgegenständen und Antiquitäten	1 728	11.9	3 565	6.8
24.07.00 insgesamt	14 483	100.0	52 461	100.0
08.01 Handel mit Galanterie- und Lederwaren sowie mit kunstgewerbl. Erzeugnissen ..	7 703	8.2	19 564	8.9
02 „ „ Papier- u. Schreibwaren, Lehrmitteln, Bürobedarf und Briefmarken	17 251	18.5	41 708	19.1
03 „ „ Spiel-, Dreh- und Schnitzwaren, Kinderwagen u. Korbwaren	3 762	4.0	8 619	4.0
04 „ „ Gold- und Silberwaren, Schmuckwaren u. Uhren	3 377	3.6	10 355	4.7
05 „ „ Blumen und Samen ...	19 108	20.4	42 798	19.5
06 „ „ zoologischen Artikeln ...	1 737	1.9	2 898	1.3
07 „ „ Futtermitteln	1 553	1.7	3 015	1.4
08 „ „ Brennmaterial	39 033	41.7	90 042	41.1
24.08.00 insgesamt	93 524	100.0	218 999	100.0

Die Zeitschrift bemerkt dazu: „Der Einzelhandel mit Büchern, Zeitungen und Kunstgegenständen zählt 14 400 Betriebe mit 52 000 Beschäftigten; er ist damit der kleinste unter den acht großen Einzelhandelszweigen. Der weitaus überwiegende Teil der Betriebe und Beschäftigten entfällt auf den Buchhandel sowie auf den Zeitungs- und Zeitschriftenhandel. Der Kunst- und Antiquitätenhandel und der Musikalienhandel sind verhältnismäßig schwach besetzt; diese Geschäfte kommen fast nur in Großstädten vor und hier wieder in Industriegebieten häufiger als in Agrargebieten.“ Im Augenblick kann dem wenig hinzugefügt werden. Wir müssen uns vielmehr vorbehalten, auf die Ergebnisse dieser Statistik zurückzukommen, sobald ausführlichere Veröffentlichungen vorliegen.

Kriegsbericht Adolf Martin

Bücherwünsche im Osten

Besuch in der Frontbuchhandlung Simferopol

Ganz so komfortabel wie in den weiträumigen Verkaufsläden der großen Frontbuchhandlungen des Westens etwa Paris oder Brüssel mit eigenen gemütlichen Lese- und Schreibbecken kann es in der neuen vor einiger Zeit eingerichteten Frontbuchhandlung Simferopol natürlich nicht sein. Vernünftigerweise wird auch niemand hohe Ansprüche an Bücherwahl und Menge stellen. Hier im Osten ist man dankbar, wenn man überhaupt

zu einem Buch oder einer guten Zeitschrift kommt. Ist doch jedes gute deutsche Buch wie ein Stück Heimat, das beim Lesen wieder lebendig wird und neue innere Kräfte schenkt!

Sturm auf eine Frontbuchhandlung

„Wie war das so in den ersten Tagen und welche Erfahrungen haben Sie gemacht?“. Der Frontbuchhändler, der als Gefreiter von einer Pioniereinheit der Krim kommend nun zusammen